

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 13-14

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das kulturelle Buch von Carol Padden und Tom Humphries:

«Eine Kultur bringt sich zur Sprache»

Isu/Im ersten Teil beschreiben Padden und Humphries «Wer wir sind»: Die Gehörlosen erinnern sich, wie sie als Kinder über zwei Begriffe «gehörlos sein» und «hörend sein» sprachen, wer gehörlos oder hörend ist. Die gehörlosen Kinder sind scharfe Beobachter – aber sie «irren» sich oftmals durch falsche Vermutungen aus Gründen, die für Hörende nie zu fragen geben würden, «richtig» oder «falsch». «Habe ich gut verstanden, oder irre ich mich nicht?» Für Hörende ist es eine Selbstverständlichkeit, was sie hören, für Gehörlose muss alles noch gründlicher erklärt werden. Die Begegnung mit der Nachbarschaft, welche hörend ist, gibt mit der Verständigung verschiedene Situationsprobleme. Die Kinder haben sich früher oder später damit identifiziert, dass sie gehörlos sind. Gehörlose Eltern gehörloser Kinder stellen fest, dass ihre Kinder die Gehörlosigkeit in den geschilderten Situationen spät erkannt haben. Man kann sich vorstellen, dass ein gehörloses Kind, dessen Eltern die Gehörlosigkeit nicht einmal bemerkten, merkwürdige Zusammenhänge zwischen Ereignissen und Verhaltensweisen auch merken kann. Hörende Kinder, wenn sie älter sind, müssen auf ihre Kindheit zurückblicken. Sie waren erstaunt, als sie merkten, dass ihre Eltern nicht hören konnten. Was bei gehörlosen Kindern von gehörlosen Eltern vor sich geht, wenn sie in die Schule kommen und feststellen, dass die Gepflogenheiten in der neuen Umgebung ganz andere sind, als die von zu Hause her gewohnten, ist in der Tat eine Umstellung.

Im zweiten Teil beschreiben Padden/Humphries «Die Weltbilder»: Sie waren in Frankreich und wurden vom Marseiller Gehörlosenverein zum Essen eingeladen. Der Gastgeber hat sich erkundigt, ob sie die Geschichte von Abbé de l'Épée, des Gründers der Gehörlosenschule, kennen, wie er auf zwei gehörlose Frauen gestoßen sei. Dann hat ein Vereinsmitglied ihnen erzählt, wie Abbé de l'Épée zu

den gehörlosen Frauen kam. Aber sie stellten fest: Wie Abbé de l'Épée eine Schule gründen wollte, stimmte nicht ganz mit den historischen Fakten überein. Leider hat Épée die Gebärdensprache nicht erfunden. Die Legende um Épée ist zum einen die Entstehungsgeschichte dieser Gemeinschaft, zum anderen schildert sie auch die besonderen Umstände, wie in der Welt der «anderen» die Mitglieder dieser Gemeinschaft einander finden müssen.



Carol Padden referierte am 18. November 1989 in Zürich zum Thema «Was ist Gehörlosen-Kultur?».

Die Gehörlosengemeinschaft in Amerika hat wiederum ihre eigenen Legenden, vom Drang beseelt, die Gemeinschaft durch einen Mythos aufzubauen und zu stärken, gerade so, wie wir es um die Geschichte über Épée sehen. Padden und Humphries erklären, warum der Weltkongress in Mailand im Jahre 1880 die Gebärdensprache verboten hat.

Im dritten Teil «Die andere Mitte»: Es gibt Gehörlose, die die Behinderungen für leicht schwerhörig und stark schwerhörig falsch verwenden. In diesem Fall haben sie einfach die Bedeutungen verwechselt. Die Definition von

gehörlos und schwerhörig sind keine herausragenden, für sich stehenden Begriffe, sondern sind eingebunden in einen grösseren Bedeutungszusammenhang. Die Behinderung wird spürbar im Zusammensein mit Hörenden, wenn man auf exakte Lautsprachgebärden angewiesen ist. (Signing Exact English oder SEE). Durch die älteren Filmaufnahmen sieht man, wie die Gebärdensprache Stil und Thematik verändert hat. In Amerika führten die Gehör-

losen die Gebärdenlieder ein, welche in bestimmten Teilen der USA bekannt sind. Mit Unterstützung des Ministeriums für Gesundheit, Bildung und Soziales wurde das neue Gehörlosentheater 1967 mit dem Auftrag ins Leben gerufen, der Öffentlichkeit ein neues Bild von den Gehörlosen zu präsentieren. Bei den Aufführungen werden verschiedene Syntaxen gezeigt, z.B. Übersetzungskunst der Gedichte (Morphologie = Handformen-Spiel), totale Kommunikation etc.

Und im sechsten Teil «Wie stumm ist unsere Welt?»: Die Gehörlosen erfinden mit ihrer grenzenlosen Fantasie Spiele,

um Geräusche nachzuahmen. Sie erzählen auch über Filme, die Geräusche in Aktion zeigen. Die Kindheitserinnerungen der Gehörlosen zeigen, wie sie die Geräusche verursacht haben. Die Gehörlosen können Witze erzählen, zu welchen die Geräusche passen.

Der siebte und letzte Teil «Geschichte einer Sprache – Geschichte einer Kultur»: Insgesamt besuchen heute mehr Kinder die Regelschule als früher. Wegen der grossen Auswahl solcher Schulen sind an einer Schule jedoch in der Regel jeweils nur sehr wenige gehörlose Schüler. Bei der Regelschule kann man zudem nicht gerade davon ausgehen, dass sie Verständnis für die Notwendigkeit einer Gehörlosengemeinschaft hat; Regelschulen, in denen gehörlose Schüler «integriert» sind, haben häufig fast keinen Kontakt zur Gehörlosengemeinschaft am Ort. Dieser Umstand hat zur Folge, dass viele gerade der jüngeren gehörlosen Kinder, auch wenn sie mit ein paar anderen gehörlosen Kindern zusammen unterrichtet werden, nie einen erwachsenen Gehörlosen kennenlernen und niemals American Sign Language (ASL) gesehen haben. Die hörenden Eltern gehörloser Kinder wollen, dass die gehörlosen Kinder integriert werden sollen, aber dann werden sie leicht isoliert. Obwohl sie keinen Kontakt zu anderen Gebärdensprachverwendern hatten und ihre Eltern darauf drängen, dass sie sprechen, beginnen die Kinder zunächst einzelne Gesten, später auch Gestenabfolgen, zu erfinden, um Menschen, Gegenstände und Handlungen darzustellen.

Eine Kultur bringt sich zur Sprache, Carol Padden und Tom Humphries.

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Eva Richter. Signum Verlag, Hamburg 1991, 124 Seiten